

Die jüdische Gemeinde von Thessaloniki während der deutschen Besatzungszeit 1941-1944: Zwischengemeindliche Beziehungen, Ghettoisierung und Deportation

von Stratos N. Dordanas und Vaios Kalogrias

Zusammenfassung

Die Beziehungen zwischen Juden und Christen in Thessaloniki waren nicht immer konfliktfrei; in der Zwischenkriegszeit herrschten gegenseitiges Misstrauen und Spannungen, die religiös, kulturell und wirtschaftlich motiviert waren. Vor allem der wirtschaftliche Antagonismus zwischen Juden und kleinasiatischen Flüchtlingen nährte den Antisemitismus kleiner extremnationalistischer Gruppen wie der „Nationalen Union Griechenlands“ (EEE), die ihre Feindschaft gegen den „jüdischen Bolschewismus“ offen demonstrierten und deren Aktivitäten vom Staat toleriert wurden. Obwohl sich die Lage seit Mitte der dreißiger Jahre entspannte, waren die alten Ressentiments nicht aus der Welt geschaffen.

Nach dem Einmarsch der Wehrmacht in Griechenland im April 1941 war die jüdische Gemeinde den repressiven Maßnahmen der deutschen Besatzungsmacht unterworfen. Die systematische nationalsozialistische Propaganda, gestützt auf die zensierte griechische Presse und örtliche ideologische Kollaborateure, zielte auf die Reaktivierung der alten Gegensätze, um die griechischen Juden zu isolieren. Die Beziehungen zwischen der jüdischen und der christlichen Bevölkerung wurden somit erneut auf die Probe gestellt.

Die Errichtung von Ghettobezirken um das Zentrum der Stadt im Frühjahr 1943 bedeutete die Trennung der Juden von der übrigen Bevölkerung. Die Ghettoisierung schuf zwischen ihnen und den Christen eine „Mauer“, die kulturelle und wirtschaftliche Auswirkungen auf das Leben aller Bewohner hatte und letztlich ihre jahrhundertelange Symbiose beendete.

In der Alltagspraxis offenbarte sich zugleich, dass diese „Mauer“ nicht ganz unüberwindlich war und neue Formen des Zusammenlebens prägte.

Abstract

The relations between Jews and Christians in Salonica were not always excellent; in the interwar period the religious, cultural and economic conflicts made the symbiosis difficult. Because of the economic antagonism between Jews and Greek refugees from Asia Minor the influence of small nationalist groups as the „Na-

tional Union of Greece“ (EEE) grew. The Greek state tolerated the actions of such groups; probably it considered them as national-minded. At the end of the thirties the situation became better, but the old resentments did not disappear. After the military occupation of Greece, April 1941, the Jewish community suffered under the repressive measures of the German administration. The national-socialist propaganda, with the help of the Greek censored press and local ideological collaborators, wanted to reactive the old differences and to isolate the Jews. This policy affected the relations between Jews and Christians as well. The creation of a Getto in the centre of the city 1943 caused the separation of the Jewish population. The Getto established a „wall“ between Jews and Christians, which had cultural and economic consequences for the life of all the inhabitants and destroyed the uneasy symbiosis of the past years. But also in everyday life the „wall“ formed new ways of living together.

1. Einleitung: Die jüdische Gemeinde und der Antisemitismus in der Zwischenkriegszeit

„Die Äusserungen [...] des Minister Präsidenten Herrn Tzolakoglu, dass die griechische Regierung denkt, vorläufig nicht Massnahmen gegen die Juden Griechenlands zu nehmen [...], haben die Juden noch frecher gemacht und die griechische Öffentlichkeit vollständig enttäuscht [...]. Der Grieche, welcher täglich von dem deutschen Rundfunk hört und in den Zeitungen liest, dass der Todfeind des Nationalsozialismus und des Faschismus die Juden sind [...], fragt [...] erstaunlich und kann nicht begreifen, wie kommt, dass in allen europäischen und Balkan-Ländern längst Massnahmen getroffen sind [...] und nur die Juden Griechenlands, insbesondere die von Saloniki, nach wie vor noch heute unberührt und frei geblieben sind, um ihre teuflische Propaganda gegen Gross-Deutschland weiter zu treiben [...]“. ¹

Dieses Zitat findet sich in einem Brief von Laskaris Papanaooum, einem der führenden griechischen Kollaborateure und Antisemiten in Thessaloniki, den er im April 1942 an die deutschen Besatzungsstellen gesandt hatte. Der aus dem serbischen Teil Makedoniens (Monastir) stammende Papanaooum hatte während seines Aufenthalts in Deutschland vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges reichlich Gelegenheit, sich mit den dort herrschenden national-sozialistischen Rassentheorien vertraut zu machen. Als die deutschen Truppen im April 1941 in Thessaloniki einmarschierten und anschließend ganz Grie-

¹ Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes [PA AA], Inland II A/B 5632, R 99419: L. A. Papanaooum, „Das Judentum in Griechenland“, Thessaloniki, 20. April 1942.

chenland militärisch besetzten, hatte er insofern jeden Grund zum Jubeln. Wenige Tage später stand er an der Spitze einer Gruppe von Gleichgesinnten und verteilte Flugblätter, die in griechischer und deutscher Sprache verfasst waren. Mit seiner Initiative hoffte er, die deutsche Besatzungsmacht dazu zu bewegen, die Nürnberger Gesetze auch gegen die griechischen Juden von Thessaloniki anzuwenden.²

Welche aber waren die tieferen Ursachen für die Entstehung dieser Feindschaft gegenüber den Juden, die unter der deutschen Okkupation konkrete Gestalt annahm? Um das Phänomen des Antisemitismus in Griechenland – und insbesondere in Makedonien – zu interpretieren, müssen vor allem die politischen, ideologischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sowie die Beziehungen zwischen der christlich-orthodoxen und der jüdischen Gemeinde in der Zwischenkriegszeit untersucht werden.

Zweifellos hatte Griechenland in der Zwischenkriegszeit die Folgen eines zehnjährigen Krieges (1912/13-1922) zu überwinden. Der Eingliederung von neuen Territorien in den griechischen Nationalstaat (zum Beispiel Makedonien, Epirus, Thrakien) und dem beeindruckenden Bevölkerungswachstum folgten die Zerstörung der „Großen Idee“ (*Megali Idea*), des Traums also von der Wiedererrichtung des Byzantinischen Reiches, und die Tragödie der Kleinasiatischen Katastrophe (1921/22). Die Ankunft von circa 1,5 Millionen Flüchtlingen christlich-orthodoxen Glaubens aus der Türkei infolge des griechisch-türkischen Bevölkerungsaustausches und die anschließenden Bevölkerungsverschiebungen veränderten die politischen, gesellschaftlichen und demographischen Verhältnisse in dem inzwischen wirtschaftlich schwer gepeinigten Land grundlegend. Aufeinander folgende Militärputsche destabilisierten außerdem die ohnehin labilen Fundamente der innenpolitischen Ordnung, während auf dem Gebiet der außenpolitischen Beziehungen weiterhin Spannungen und Misstrauen das Verhältnis zwischen den ehemaligen Kriegsparteien bestimmten. Die 1924 ausgerufenen Republik kam bis zur Errichtung der autoritären Diktatur von General Ioannis Metaxas 1936 nicht zur Ruhe.³

In dieser explosiven Lage prallten alte und neue politische und gesellschaftliche Kräfte aufeinander; es fanden ideologische Auseinandersetzungen

² Zu den antijüdischen Aktivitäten von Papanaoou vgl. Dordanas, N. Stratos: Ellines enandion Ellinon. O kosmos ton Tagmaton Asfaleias stin katochiki Thessaloniki, 1941-1944 [Griechen gegen Griechen. Die Welt der Sicherheitsbataillone im besetzten Thessaloniki]. Thessaloniki 2006, S. 349-351.

³ Richter, Heinz: Griechenland zwischen Revolution und Konterrevolution (1936-1946). Frankfurt am Main 1973, S. 31-53.

statt, und die Angst vor nationalen Gefahren und territorialen Abtretungen beherrschte die politische Arena. Das Aufkommen der im November 1918 gegründeten „Kommunistischen Partei Griechenlands“ (*Κομμουνιστικό Κόμμα Ελλάδας* – KKE)⁴ alarmierte die national denkenden Kreise der Bevölkerung und vor allem die bürgerlichen Eliten liberaler oder konservativer Couleur. Die offizielle nationalstaatliche Ideologie gründete sich teilweise auf den Gedanken des „Trojanischen Pferdes“, das die sprachlichen und religiösen Minderheiten (Slawophone, Juden, Albaner) verkörpern sollten. Im griechischen Nationalstaat sahen sich diese mit einer regierungsverordneten sprachlichen Assimilierungspolitik konfrontiert, die letztendlich auf die Schaffung eines ethnisch homogenen Staates abzielte.⁵

Für die jüdische Bevölkerung in Thessaloniki war die Einbeziehung der makedonischen Hauptstadt in den griechischen Staat im Oktober 1912 eine Zäsur. Den Tausenden Sepharditen, die im 15. Jahrhundert aus Spanien vertrieben worden waren und in Thessaloniki eine neue Heimat gefunden hatten, fiel die Anpassung nicht leicht, obwohl sie den anderen jüdischen Gruppierungen der Stadt, etwa den schon im Byzantinischen Reich dort ansässigen griechischsprachigen Juden, zahlenmäßig deutlich überlegen waren. Sie selbst sprachen einen altkastilischen Dialekt (Ladino). Um 1900 machte die jüdische Bevölkerung knapp die Hälfte der Bevölkerung (80.000 von 173.000) aus. Jüdische Schulen, Bibliotheken und Zeitungen sorgten für ein reges kulturelles Leben. Ihr Anteil jedoch verringerte sich bis 1940 durch Auswanderung in die USA und nach Palästina auf 49.000.⁶

Das „nationale Misstrauen“ gegen die Juden, in Zusammenhang mit dem wirtschaftlichen Antagonismus zwischen Juden und Christen – vor allem nach der Ankunft der griechischen Flüchtlinge aus Kleinasien und Pontos –, belastete die christlich-jüdischen Beziehungen in der Zwischenkriegszeit enorm. Der Antisemitismus als Folge und Ausdruck eines ethnisch geprägten integralen Nationalismus fand in Thessaloniki Anhänger und mündete letztlich

⁴ Zur Geschichte der KKE vgl. Esche, Matthias: Die Kommunistische Partei Griechenlands 1941-1949. Ein Beitrag zur Politik der KKE vom Beginn der Resistance bis zum Ende des Bürgerkriegs. München-Wien 1982. Zum „nationalen Misstrauen“ gegenüber der KKE vgl. Fleischer, Hagen: *Stemma kai Svastika. I Ellada tis Katochis kai tis Antistasis, 1941-1944* [Stahlhelm und Krone. Das Griechenland der Besatzungszeit und des Widerstands 1941-1944]. Bd. 2, Athen 1995, S. 67-94.

⁵ Margaritis, Giorgos: *Anepitymitoi sympatriotes. Stoicheia gia tin katastrofi ton meioniton tis Elladas* [Unerwünschte Landsleute. Bericht über die Vernichtung der Minderheiten in Griechenland]. Athen 2005, S. 9.

⁶ Richter: *Revolution*, S. 235f.

in die Bildung nationalistischer Vereine. Diese rekrutierten ihre Mitglieder vorwiegend aus dem Gros der kleinasiatischen Flüchtlinge, die in wirtschaftlicher Konkurrenz zu den Juden standen, und nach der nationalsozialistischen „Machtergreifung“ in Deutschland aus den Organisationen der selbsternannten griechischen „Nationalsozialisten“.

Zu den antisemitischen Splittergruppen der ersten Stunde gehörte die „Nationale Union Griechenlands“ (*Εθνική Ένωσις «Η Ελλάς», ΕΕΕ*)⁷, die ausschließlich *ethnische* Griechen als Mitglieder akzeptierte. Zum ersten Mal machte sie während ihres Gründungsjahrs 1927 mit einem antijüdischen Aufruf an die Öffentlichkeit von Thessaloniki von sich reden. Als Vorbild diente ihr dabei die bekannte „Bibel“ des Antisemitismus, *Die Protokolle der Weisen von Zion*. Nach der Aufforderung der „Makedonischen Nationalen Organisation“ (*Μακεδονική Εθνική Οργάνωση, ΜΕΟ*), die jüdischen Geschäfte der Stadt zu boykottieren, beteiligte sich die ΕΕΕ eifrig daran und warf der jüdischen Gemeinde vor, sie verbreite „umstürzlerisches“ kommunistisches Gedankengut und sei eine Gefahr für Makedonien. Dieser Vorwurf wurde von heftigen antisemitischen Ausfällen begleitet. Für diese erste Auseinandersetzung der ΕΕΕ mit der jüdischen Gemeinde – und mit dem Kommunismus – wurde der Vorsitzende des Vereins, Georgios Kosmidis, vor Gericht gestellt. Die gegen ihn erhobene Anklage lautete, „Zwist unter den Gemeinden“ zu stiften. Zu einer Verurteilung kam es jedoch nicht, und die ΕΕΕ durfte politisch weiter agieren.

Das Niederbrennen des jüdischen Viertels Kabel am 29. Juni 1931 von Anhängern der ΕΕΕ stellte die zwischengemeindlichen Beziehungen in Thessaloniki auf die Probe und warf die Frage nach der teilweise illegalen und unkontrollierten Tätigkeit der sogenannten „nationalen“ Gruppen auf.⁸ Diese fungierten nämlich als „Hüter“ der griechischen Interessen und übten „Selbstjustiz“, weil die Juden angeblich an einer „Verschwörung“ gegen Makedonien beteiligt gewesen seien. Gerüchte und antijüdische Zeitungsberichte reichten wohl aus, um die patriotischen Reflexe gegen die „inneren Feinde“ von Staat

⁷ Die Akronyme bedeuteten auch „Ellines exondoste Evraious“ („Griechen, vernichtet Juden“). Zur Gründung und Tätigkeit der ΕΕΕ in der Zwischenkriegszeit vgl. Tsironis, Theodosis: *Politiki ideologia sti Thessaloniki tou Mesopoleμου. I organosi „Ethniki Enosis „I Ellas“ kai ta synergasomena somateia* [Politische Ideologie im Thessaloniki der Zwischenkriegszeit. Die Organisation „Nationale Union Griechenland“ und die kooperierenden Vereine]. Unveröffentlichte Magisterarbeit, Aristoteles Universität Thessaloniki, Thessaloniki 1999.

⁸ Vgl. Pierron, Bernard: *Evraioi kai Christianoi sti Neoteri Ellada. Istoría ton diakoinotikon cheseon apo to 1821 os to 1945* [Juden und Christen im Neueren Griechenland. Geschichte der zwischengemeindlichen Beziehungen von 1821 bis 1945]. Athen 2004, S. 203-239.

und Nation zu mobilisieren. Die Opfer und Zerstörungen im jüdischen Viertel, verursacht durch den Ansturm von Flüchtlingen aus Kalamaria und anderen Vierteln sowie die Hetzartikel des Redakteurs des Tagesblattes *Makedonia* Nikolaos Fardis, der selbst EEE-Mitglied war, hatten wenigstens zur Folge, dass die Verantwortlichen für die Unruhen vor Gericht gestellt wurden.

Der Prozess gegen die Spitze der EEE sowie gegen die Personen, die an der Zerstörung des jüdischen Viertels teilnahmen, fand im April 1932 in Veria statt und lenkte die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich. Die Führung der EEE wurde jedoch freigesprochen; in den Fällen, in denen das Gericht von der Schuld einiger Angeklagten überzeugt war, rechtfertigte es den Brandanschlag, weil die Gefahr einer Abtretung Makedoniens aus Griechenland real sei und starke Reaktionen hervorrufe. In Thessaloniki feierten die Mitglieder der EEE die Freilassung ihrer Kader als einen politischen und moralischen Sieg. Der fatale Gerichtsbeschluss bestätigte für sie die Aufrichtigkeit ihres Kampfes gegen Juden und Kommunisten.⁹ Für die jüdische Bevölkerung und die Gegner der EEE hingegen bedeutete er eine tiefe Schmach. Solange die kulturelle und gesellschaftliche Integration der sprachlichen und religiösen Minderheiten ausblieb und ihr „Patriotismus“ bestritten wurde, war es für die rechtsextremen Gruppen leicht, sie als „innere Bedrohung“ darzustellen.

Das antisemitische Erbe der Zwischenkriegszeit war für die späteren Ereignisse von Bedeutung. Einige Personen, die im Gericht von Veria über die Freilassung der angeklagten EEE-Spitzenmitglieder gejubelt hatten, feierten neun Jahre später den Einmarsch der deutschen Truppen in Thessaloniki. Doch nach dem Intermezzo in Veria schienen sich die Beziehungen zwischen Juden und Christen zu normalisieren. Die Sorgen des Alltags, die ihnen gemeinsam waren, führten zur Entspannung der Konflikte. Die gemeinsamen Unternehmen, die – wenn auch im begrenzten Ausmaß – christlich-jüdischen Ehen und das tägliche Miteinander auf den Märkten waren Ausdruck des Wunsches nach gegenseitigem Verständnis und Toleranz wie in der osmanischen Vergangenheit – trotz der bestehenden sprachlichen, religiösen und kulturellen Gegensätze, die nicht unterschätzt werden dürfen.¹⁰

⁹ Zum Prozess vgl. Protodikeio Verias [Gericht von Veria], Praktika kai apofaseis tou Kakourgiodikeiou [Protokolle und Beschlüsse] (April 1932): Praktika sydraseos tou Dikastirioy tis 2.-18. Aprilou 1932 [Protokolle der Gerichtstagung vom 2.-18. April 1932], Nr. 9-11, 16-20.

¹⁰ Mazower, Mark: Thessaloniki: Poli ton fandasmaton. Xristianoï, Mousoulmanoï kai Evraioï 1430-1950 [Thessaloniki: Stadt der Gespenster. Christen, Muslime und Juden 1430-1950]. Athen 2006, S. 490-494.

Während der Metaxas-Diktatur (1936-1941) sah der Staat von antijüdischen Maßnahmen ab. Den Juden von Thessaloniki versicherte Metaxas öffentlich, dass das „Regime vom 4. August“ keine Rassengesetze einführen und keine antisemitische Politik verfolgen werde. Stattdessen rechne er mit ihrer Unterstützung, um die Wiedergeburt des „Vaterlandes“ zu erreichen.¹¹ Der konservative Militär hielt Wort. Als im nationalsozialistischen Deutschland die Verfolgung der Juden staatlich verankert wurde, blieb es in Griechenland ruhig. Und als jüdische Männer (circa 4.000) nach dem italienischen Überfall auf Griechenland am 28. Oktober 1940 als Angehörige der griechischen Armee gegen Mussolinis' Truppen kämpften, bestand an ihrem Patriotismus kaum Zweifel.

Der deutsche Einmarsch in Griechenland und die Besetzung von Thessaloniki im April 1941 beendete die Phase der „Normalisierung“ jedoch abrupt. Das Land wurde in drei Besatzungszonen aufgeteilt. Der größte Teil fiel Italien als Besatzungsgebiet zu, Bulgarien erhielt Ostmakedonien und Thrakien, und Deutschland besetzte einige wenige strategische Punkte, unter anderem Zentralmakedonien mit Thessaloniki. Die große Mehrheit der jüdischen Bevölkerung lebte nun in der deutschen Besatzungszone. Zunächst hatten alle Einwohner, Christen wie Juden, um ihr Überleben zu kämpfen. In der Besatzungsmacht erblickten sie den gemeinsamen Feind, obwohl die Konflikte der Vergangenheit nicht ganz vergessen waren. Bald leitete die Fremdherrschaft eine neue Phase ein, in der Begriffe wie „Patriotismus“ und „Verrat“ neu bestimmt und ausgelegt wurden.

2. Die deutsche Besatzungszeit (1941-1944)

a) Juden und Christen vor einer neuen Lage

Als die deutschen Truppen am 9. April 1941 in Thessaloniki eintrafen, waren sie bereits seit 1938 über die jüdischen Einwohner der makedonischen Hauptstadt bestens informiert. Unter anderem wussten sie Bescheid über die bedeutende Rolle, welche die circa 45.000 Juden auf gesellschaftlichem und wirt-

¹¹ Papanastasiou, Nikolaos: Die Metaxas-Diktatur und das nationalsozialistische Deutschland (1936-1941). Inauguraldissertation, Augsburg 2000, S. 54-57.

schaftlichem Gebiet spielten.¹² Auf der anderen Seite hatten die Juden selbst vom antisemitischen Charakter des nationalsozialistischen Regimes und den Verfolgungen der Juden in Deutschland gehört. Aus diesem Grund blieben die jüdischen Geschäfte – auf Initiative ihrer Inhaber – nach dem deutschen Einmarsch für einige Tage geschlossen. Erst auf Befehl der deutschen Besatzungsstellen öffneten sie ihre Läden wieder.¹³

In der nächsten Zeit fanden vereinzelte Aktionen gegen jüdische Bürger statt. Nichts deutete jedoch auf die spätere Politik der systematischen Verfolgung der jüdischen Bevölkerung hin. Die Juden selbst maßten den Beschlagnahmungen jüdischen Vermögens, dem Verbot ihrer Zeitungen, den Verhaftungen der Mitglieder des jüdischen Gemeinderats und den öffentlichen Beleidigungen jüdischer Bürger durch Wehrmachtsoffiziere keine große Bedeutung bei. Diese Vorfälle wurden als Ereignisse interpretiert, welche die wichtige Rolle der Juden in der Stadt nicht antasteten und von denen keine unmittelbare Bedrohung für das Leben der Gemeinde ausging.¹⁴ Außerdem, so dachten sie, litten die Christen genauso unter dem Besatzungsregime. Deren Privateigentum sei ebenfalls gefährdet. Führende Mitglieder der jüdischen Gemeinde wurden jedoch bald darauf aufmerksam, dass „die militärischen Maßnahmen zuerst gegen die Juden gerichtet waren, dann folgten sie gegen die Christen.“¹⁵

Die ersten Anzeichen für eine neue Politik machten sich bemerkbar, als eine Abteilung des „Sonderkommandos Rosenberg“ im Juni 1941 in Griechenland eintraf und innerhalb weniger Monate viele Informationen über die jüdischen Gemeinden sammelte und eine wertvolle „Datenbasis“ für Adolf Eichmann schuf. Unterstützt wurde sie dabei von den militärischen Stellen des deutschen Besatzungsapparates. Auf diese „Datenbasis“ griffen Eichmanns Emissäre zwei Jahre später zurück, als sie Anfang 1943 den Auftrag erhielten, die Deportation der jüdischen Bevölkerung von Thessaloniki in die Vernichtungslager des

¹² Mazower, Mark: *Inside Hitler's Greece. The Experience of Occupation 1941-1944*. New Haven-London 1993, S. 235.

¹³ *Nea Evropi*, 2. Mai 1941.

¹⁴ Zu den ersten antijüdischen Maßnahmen der deutschen Besatzer vor der Deportation der jüdischen Bevölkerung vgl. Dordanas, Stratos: *I germaniki stasi apenanti sto evraiko ‚provlima‘ tis Thessalonikis, Aprilios 1941-Ianouarios 1943* [Die deutsche Haltung gegenüber dem jüdischen ‚Problem‘ in Thessaloniki, April 1941-Januar 1943]. In: *Praktika KD' Panelliniou Istorikou Synedriou* (30./31. Maiou-1. Iouniou 2003) [Protokolle der KD' Panhellenischen Historischen Tagung (30./31. Mai-1. Juni 2003)]. Hg. von der Elliniki Istoriki Etaireia [Hg. von der Griechischen Historischen Gesellschaft]. Thessaloniki 2004, S. 607-618.

¹⁵ Giakoel, Giomtov: *Apomnimonevmata 1941-1943* [Erinnerungen 1941-1943]. Thessaloniki 1993, S. 53-56.

Ostens zu organisieren.¹⁶ Zwischen Mai und November 1941 konfiszierte das „Sonderkommando Rosenberg“ die Archive, Bibliotheken und Kunstschatze der jüdischen Gemeinde und transportierte sie nach Deutschland.¹⁷ In der zensierten griechischen Presse erschienen Artikel mit antisemitischem Inhalt.¹⁸

Der erste massive Schlag gegen die jüdische Gemeinde folgte etwas später. Während der Versammlung aller jüdischen Männer zwischen 16 und 60 Jahren (circa 6.000-7.000) auf dem Freiheitsplatz im Juli 1942, die auf einer Anordnung des „Befehlshabers Saloniki-Ägäis“, General Kurt von Krenzki, beruhte, spielten sich demütigende Szenen ab. Eine große Anzahl von ihnen wurde als Zwangsarbeiter (unter anderem in Chrombergwerken) eingesetzt; die hohen Summen, welche die jüdische Gemeinde an den „Befehlshaber Saloniki-Ägäis“ entrichten musste, um ihre männlichen Mitglieder von der Zwangsarbeitspflicht freizukaufen, und die Zerstörung des jüdischen Friedhofs – von der die Stadtverwaltung ebenfalls profitierte – offenbarten die Absicht der Besatzungsmacht, die Juden zunächst wirtschaftlich zu ruinieren und gesellschaftlich zu isolieren. Auf diese Weise bereitete sie die systematische Vernichtung der jüdischen Bevölkerung vor.¹⁹

Lange Zeit jedoch geschah nichts; die Entfernung von Thessaloniki nach Auschwitz, der spürbare Mangel an SS- und Polizeikräften und die deutsche Absicht, die zu ergreifenden Maßnahmen mit den Italienern abzustimmen, führten zu Verzögerungen.²⁰ Erst im Januar 1943 und nach der italienischen Ablehnung des deutschen Vorgehens trafen Eichmanns Vertraute, die Hauptsturmführer Dieter Wisliceny und Alois Brunner, in Thessaloniki ein, mit dem Ziel, die „Endlösung“ einzuleiten. Sie trafen mit Generalkonsul Schönberg vom Auswärtigen Amt, Kriegsverwaltungsrat Dr. Max Merten (als Vertreter des „Befehlshabers Saloniki-Ägäis“) und Kriminalkommissar Paschleben, dem örtlichen Befehlshaber der Sipo und des SD, zusammen, um die Einzelheiten der Deportation zu besprechen. Merten bat nur darum, vorüber-

¹⁶ Zur Tätigkeit des „Sonderkommandos Rosenberg“ vgl. Bundesarchiv Berlin [BA], NS 30/75: „Abschlussbericht über die Tätigkeit des Sonderkommandos Rosenberg in Griechenland“.

¹⁷ Mazower: *Inside Hitler's Greece*, S. 237f.; Richter: *Revolution*, S. 236.

¹⁸ Nea Evropi, 20. April 1941.

¹⁹ Kalogrias, Vaios: *Okkupation, Widerstand und Kollaboration in Makedonien 1941-1944*. Mainz-Ruhpolding 2008, S. 55; Mazower: *Inside Hitler's Greece*, S. 238f.; Richter: *Revolution*, S. 236f.

²⁰ Hilberg, Raul: *Die Vernichtung der europäischen Juden*. Bd. 2, 10. Aufl., Frankfurt am Main 2007 (Fischer Taschenbuch Verlag), S. 738f.

gehend 3.000 Juden zurückzustellen, die von der Organisation Todt für Bauarbeiten an Bahnstrecken benötigt würden.²¹

In nur wenigen Wochen war die Ghettoisierung der jüdischen Bevölkerung abgeschlossen. Im März fuhren die ersten Züge nach Auschwitz. Das zurückgelassene jüdische Vermögen wurde zum Gegenstand zwielfichtiger Verhandlungen zwischen ranghohen Repräsentanten der deutschen Besatzungsadministration und griechischen Kollaborateuren – wie mit dem glühenden Antikommunisten Georgios Poulos oder dem bereits erwähnten berüchtigten Antisemiten Laskaris Papanaooum – einerseits und den „aufstrebenden Unternehmern“ andererseits.²²

b) Ghettoisierung

Die ersten Maßnahmen

Die Ankunft von Eichmanns Emissären in Thessaloniki Anfang 1943 signalisierte den Beginn der Deportationen, die mit beispiellosem Tempo und nur innerhalb weniger Monate durchgeführt wurden. Verbote dieser Entwicklung waren die systematische Registrierung aller männlichen Juden auf dem Freiheitsplatz im Sommer 1942 und die Zerstörung des jüdischen Friedhofs. Diese Ereignisse fanden die Unterstützung der griechischen Verwaltung, wenn sie nicht sogar durch ihre eigene Initiative teilweise hervorgerufen wurden. Doch nach Beginn der antijüdischen Maßnahmen und der Ghettoisierung blieben sowohl die griechische Verwaltung als auch die übergroße Mehrheit der christlichen Bevölkerung stille Zuschauer der gegen die Juden gerichteten Aktionen. Weder unterstützten sie die deutschen Maßnahmen noch halfen sie massiv den Juden, die fliehen wollten. Die Anerkennung durch Yad Vashem von etwas weniger als 100 Personen aus Thessaloniki als „Gerechte der Nationen“ zeigt, dass die Hilfe zur Rettung von Juden eher eine Ausnahme darstellte.²³ Auf der anderen Seite muss hervorgehoben werden, dass jede Art von Hilfe für verfolgte Juden hart bestraft wurde und dass die Fluchtmöglichkeiten sehr gering waren. Denn die Fluchtwege führten durch zahlreiche Kontrollpunkte

²¹ Ebd.

²² The Holocaust in Salonika. Eyewitness Accounts. Ed. by Steven Bowman, New York 2002; Mazower: Inside Hitler's Greece, S. 246f.

²³ Spengler-Axiopoulou, Barbara: Allilegyi kai voitheia pros tous Evraious tis Elladas kata ti diarkeia tis Katochis 1941-1944 [Solidarität und Hilfe für die griechischen Juden während der Besatzungszeit 1941-1944]. In: Oi Evraioi tis Elladas stin Katochi [Die Juden Griechenlands in der Besatzungszeit]. Hg. von Rika Benveniste. Thessaloniki 1998, S. 19.

und unzugängliche Gebiete. Hinzu kam, dass die Guerillabewegung in organisatorischer Hinsicht noch nicht imstande war, effektive Fluchthilfe zu leisten.

Am 6. Februar 1943 traf eine Kommission des SD unter der Leitung des SS-Hauptsturmführers Wisliceny in Thessaloniki ein und machte sich sofort an die „Arbeit“. Ohne Zeit zu verlieren, traf sich Brunner mit dem Chef der „Abteilung Militärverwaltung beim Befehlshaber Saloniki-Ägäis“, Merten, und sprach mit ihm über alle Einzelheiten der bevorstehenden antijüdischen Maßnahmen in der deutschen Besatzungszone. Am selben Tag befahl Merten in einem Schreiben an die jüdische Gemeinde die Kennzeichnung und die Einweisung aller in Thessaloniki lebenden Juden in ein Ghetto – mit Ausnahme der Juden, die einen gültigen ausländischen Pass besaßen. Alle jüdischen Geschäftsinhaber waren verpflichtet, ihre Läden durch „deutlich sichtbare Schilder in deutscher und griechischer Sprache“ zu kennzeichnen. Jeder einzelne Jude musste die Kosten für die Durchführung der antijüdischen Maßnahmen selbst tragen. Im Fall der ärmeren Juden musste die jüdische Gemeinde die Kosten übernehmen. Die Durchführung der beiden Anordnungen hatte die jüdische Gemeinde der Dienststelle des „Befehlshabers Saloniki-Ägäis“ bis zum 25. Februar zu melden.²⁴

Merten, im Volksmund als „König von Thessaloniki“ bezeichnet, unterschrieb viele Befehle, die an die jüdische Gemeinde ergingen. Die Abteilung Militärverwaltung, welche die Dienststelle des „Befehlsbereichs Saloniki-Ägäis“ vertrat, spielte eine entscheidende Rolle bei der „Endlösung der Judenfrage“ – aber nicht die einzige. Die Befehle an die Juden trugen vor allem die Handschrift der „Experten“ Wisliceny und Brunner. Zudem befasste sich die „Aussenstelle der Sipo und des SD, IV B4“ mit den besonderen Einzelheiten der Maßnahmen, etwa mit der Form der Abzeichen und der Auswahl der Orte für die Errichtung des Ghettos. Grundsätzlich erhielten Eichmanns Emissäre die Unterstützung aller deutschen Dienststellen – auch der Wehrmacht. Die oberste Aufsicht hatte Wisliceny. Ansprechpartner der Deutschen war Oberrabbiner Dr. Zwi Koretz, ein Ostjude mit westlicher Erziehung, der Deutsch sprach und für die strikte Einhaltung der deutschen Befehle Sorge zu tragen hatte.²⁵

Am 12. Februar 1943 trat Wisliceny offiziell seine Aufgaben an, indem er die Dekrete über die Durchführung der ersten Maßnahmen veröffentlichte.

²⁴ BA Berlin, 99 Js 1FC 5436/65079 P [Eichmann Prozeß]: Befehlshaber Saloniki-Ägäis, Abteilung Militärverwaltung (MV), 1237-Dr. Me. an die Jüdische Kultusgemeinde zu Saloniki, Saloniki, 6. Februar 1943; Richter: Revolution, S. 237f.

²⁵ Hilberg: Vernichtung, S. 740.

Zunächst gab er eine detaillierte Beschreibung des Judensterns, seiner Größe usw., den alle Juden ab dem fünften Lebensjahr zu tragen hatten. Daneben erläuterte er, welche Juden von dieser Maßnahme betroffen waren. Im Fall von „Mischehen“ sei der jüdische Partner zu kennzeichnen. „Anträge auf Befreiung von den Kennzeichnungen“, bezeichnete er als „sinnlos“. Zudem wies er jüdische Ärzte und Rechtsanwälte an, ihre Praxen mit einem Stern zu kennzeichnen, und forderte jüdische Mieter auf, ihre Wohnungen kenntlich zu machen.²⁶

Einen Tag später gab Merten vier Punkte bekannt, welche die Bedingungen der Ghettoisierung regelten. Das Ghetto von Thessaloniki wurde in mehrere voneinander getrennte, untereinander völlig isolierte Viertel unterteilt. Den Juden wurde verboten, ohne Erlaubnis ihren Wohnsitz zu verlassen, die öffentlichen Verkehrsmittel zu benutzen und sich nach Sonnenuntergang auf Straßen und öffentlichen Plätzen aufzuhalten. Ihnen wurde der Zugang zu öffentlichen Telefonen verwehrt, und sämtliche Privatanschlüsse waren an die griechische Telefongesellschaft zurückzugeben. Am selben Tag übertrug er Koretz die Oberaufsicht über alle Juden im Zuständigkeitsbereich des „Befehlshabers Saloniki-Ägäis“ sowohl innerhalb als auch außerhalb der Stadt, um eine „einheitliche Lösung“ der Judenfrage im gesamten Verwaltungsbezirk zu erleichtern.²⁷

Die ersten drei Punkte wurden sofort umgesetzt; der vierte wurde bis zum 25. Februar verlängert. Ausgenommen von diesen Maßnahmen waren die Juden mit einem ausländischen Pass. Am 17. Februar vollzog Wisliceny die ersten Maßnahmen zur Umsetzung des Befehls vom 6. Februar, indem er Einzelheiten über die Kennzeichnung der jüdischen Läden, Geschäfte und Wohnungen veröffentlichte. Alle jüdischen Unternehmen waren verpflichtet, ein Schild mit der Aufschrift „Jüdisches Geschäft“ (*Εβραϊκόν Κατάστημα*) in griechischer und deutscher Sprache aufzuhängen; alle Juden mussten zudem ihre Wohnungen mit einem Schild mit dem Judenstern auf einem weißen Blatt kennzeichnen.²⁸

Bereits vor Ablauf der Frist wurden Tausende Familien, die in verschiedenen Stadtteilen und außerhalb der bekannten jüdischen Viertel wohnten, in das Ghetto gebracht. Diesen Maßnahmen war eine detaillierte Registrierungs-

²⁶ BA Berlin, 99 Js 1FC 5436/65079 P: Aussenstelle der Sipo und des SD in Saloniki IV B4, Saloniki, 12. Februar 1943; Hilberg: Vernichtung, S. 741.

²⁷ BA Berlin, 99 Js 1FC 5436/65079 P: BfH. Saloniki-Ägäis, Abt. MV-1517, Dr. Me., Saloniki, 13. Februar 1943; Hilberg: Vernichtung, S. 741f.

²⁸ BA Berlin, 99 Js 1FC 5435/65078 P: Aussenstelle der Sipo und des SD in Saloniki IV B4, Saloniki, 17. Februar 1943.

aktion vorausgegangen, die auf einem in der griechischen Presse veröffentlichten deutschen Aufruf beruhte.²⁹ Jeden Tag kamen weitere Männer, Frauen und Kinder im Ghetto an. Alles, was sie leicht mitnehmen konnten, trugen sie auf Karren. Das meiste Hab und Gut mussten sie in ihren Wohnungen zurücklassen oder hatten es christlichen Familien anvertraut.³⁰ Die von ihnen verlassenen Gegenstände wurden von deutschen Einheiten registriert und auf Lastwagen geladen; ihre Wohnungen besetzten deutsche Offiziere, ihre einheimischen Kollaborateure und griechische Flüchtlinge aus den bulgarisch okkupierten Gebieten in Ostmakedonien und Thrakien.³¹

Die Entstehung der Ghettobezirke

Bis zum 25. Februar 1943 waren Tausende von Menschen in den zwei größten Bereichen des Ghettos konzentriert. Die hygienischen Zustände waren miserabel, die Lebensmittelversorgung elend. Der erste Ghettobezirk befand sich im Stadtzentrum Richtung West (zwischen den Straßen Egnatia, Langada und Agiou Dimitriou); der zweite war im östlichen Teil der Stadt (Straßen Vasileos Georgiou, 25is Martiou, Evzonon und Papafi). Da die christlichen Bewohner dieser Stadtteile ihre Wohnungen nicht verließen, waren die betreffenden Bezirke bald überfüllt. Die Grenzen des Ghettos waren durch einen schwarzen Davidstern markiert. Dieses Zeichen wurde auch dazu benutzt, die jüdischen von den christlichen Wohnungen zu unterscheiden. Die übrigen jüdischen Viertel von Agia Paraskevi, Kalamaria, Baron Hirs, Rezi Vardar, „151“ und „6“ betrachteten die deutschen Besatzer als Verlängerungen der zwei großen Ghettobezirke.³²

Die Ghettoisierung der Juden fand die Billigung und Unterstützung der lokalen griechischen Kollaborationspresse. Sie fand zu einem Zeitpunkt statt, als die nationalsozialistische Propaganda nach der Niederlage von Stalingrad die „Verteidigung der europäischen Zivilisation“ gegen den „jüdischen Bol-

²⁹ Vgl. Apogevmatini, 11., 12. und 14. Februar 1943; Nea Evropi, 12.-14. Februar 1943.

³⁰ Kounio-Amarilio, Erika: Peninda xronia meta. Anamniseis mias salonikiotissas evraias [Fünfzig Jahre danach. Erinnerungen einer Jüdin aus Thessaloniki]. Thessaloniki 1996, S. 52f.

³¹ Matarasso, Isaak: Ki omos oloi tous den pethanan [Und doch sind sie alle nicht gestorben]. Athen 1948, S. 32.

³² BA Berlin, 99 Js 1FC 5437/65080 P: Deutsches General Konsulat, Nr. 78-J., „Massnahmen gegen die hiesigen Juden“, Saloniki, 26. Februar 1943. Molcho, Michael: In Memoriam. Hg. von der jüdischen Gemeinde Thessalonikis, 2. Aufl., Thessaloniki 1976, S. 91f.; Tomanas, Kostas: Chroniko tis Thessalonikis 1921-1944 [Chronik von Thessaloniki 1921-1944]. Thessaloniki 1996, S. 235.

schewismus“ auf ihre Fahne schrieb und anlässlich der Entdeckung der Massengräber von Katyn eine erneute antijüdische Hetzkampagne startete. Das Erscheinen der Juden mit dem Davidstern auf der Brust auf den Straßen von Thessaloniki wurde von den Journalisten der *Nea Evropi* entsprechend gefeiert.³³ Bis zum Zeitpunkt der Deportation bediente sich die Zeitung einer unerbittlichen antisemitischen Rhetorik, in der die antisemitischen Stereotype der nationalsozialistischen Propaganda unaufhörlich wiederholt wurden.³⁴

Als nächster Schritt wurde der öffentliche und private Sektor von den Juden „gesäubert“. Am 25. Februar 1943 befahl Merten die sofortige Streichung aller Juden von den Registern, die Mitglieder von Vereinen des öffentlichen Rechts, Organisationen und Verbänden waren.³⁵ Alle öffentlichen Verwaltungen wurden dazu verpflichtet, die jüdischen Beamten unabhängig ihrer Staatsangehörigkeit zu entlassen und jede Art von Geschäften mit ihnen zu unterlassen. So wurden beispielsweise acht Juden aus der Industrie- und Handelskammer von Thessaloniki ausgeschlossen, die Beamte und Vorstandsmitglieder waren.³⁶ Zugleich wurden die Arbeitgeber von den lokalen griechischen Kollaborationszeitungen unter Druck gesetzt, die nicht besetzten Stellen der inzwischen ghettoisierten Juden mit „arbeitslosen“ Griechen zu besetzen. Damit sollten sie „vergangenes Unrecht“ wiedergutmachen.³⁷

Manche „Rechte“ wurden den ghettoisierten Juden dennoch zugestanden, was zumindest den Anschein einer Wiederkehr der „Normalität“ im Alltag erweckte. Zunächst war es ihnen erlaubt, das Ghetto jederzeit zu verlassen und mit Christen auch innerhalb des Ghettos Kontakt zu haben. In ihren Wohnungen durften sie Besuch empfangen. Bis zum 6. März 1943, als das Verlassen des Ghettos verboten wurde, konnte sie sich auf den Straßen frei bewegen.³⁸ Um die Durchführung der antijüdischen Maßnahmen zu gewähr-

³³ *Nea Evropi*, 6. März 1943.

³⁴ Zur Darstellung der Juden als „wirtschaftliche Ausbeuter“, „Menschenfeinde“, „Verschwörer“, „Verbrecher“ und „Anhänger des Bolschewismus“ vgl. Roussou, Katerina: *I genoktonia ton Evraion tis Evropis: Eikones kai stereotypa mesa apo ti nazistiki propaganda. O antisimitikos logos tis Neas Evropis tis Thessalonikis, Aprilios 1941-Dekembrios 1943* [Das Genozid an den Juden Europas: Bilder und Stereotype in der nationalsozialistischen Propaganda. Das antisemitische Wort in *Nea Evropi* von Thessaloniki, April 1941-Dezember 1943]. Magisterarbeit an der Universität von Thessalien, Volos 2003.

³⁵ BA Berlin, 99 Js 1FC 5435/65078 P: Befehlshaber Saloniki-Ägäis, Abteilung Militärverwaltung, MV pol 5, 2014 Dr. Me., Saloniki, 25. Februar 1943.

³⁶ Varella, Evangelia: *To eboriko kai viomichaniko Epimelitirio Thessalonikis. Chroniko 1919-1994* [Die Industrie- und Handelskammer von Thessaloniki. Chronik 1919-1994]. Thessaloniki 1994, S. 18.

³⁷ *Nea Evropi*, 7. März 1943.

³⁸ Kounio-Amarilio: *Peninda*, S. 53f.; Richter: *Revolution*, S. 239.

leisten, rief der SD einen „Ordnungsdienst“ aus circa 250 Juden ins Leben, die als Offiziere der griechischen Armee gedient hatten oder aus Mitteleuropa stammten und eine gelbe Armbinde trugen, auf der die Wörter „Jüdischer Ordner“ standen. Die Bildung dieser Zivilwehr weckte bei den Juden die (trügerische) Hoffnung, dass die Ghettobereiche zu selbstverwalteten jüdischen Bezirken erklärt werden würden.³⁹

Reaktionen auf die Ghettoisierung

Auch nach der Ghettoisierung nahm die überwiegende Mehrheit der Juden, die auf die Anweisungen des Gemeinderates strikt achtete, die bevorstehende Gefahr nicht wahr. Gab es dennoch Fälle, in denen die Ghettoisierung mit tiefer Skepsis gesehen wurde, und führte diese Skepsis zum Entschluss, die Stadt – manchmal mit Hilfe von Christen – zu verlassen? Welche Position nahmen die bewaffneten Widerstandsorganisationen – insbesondere die kommunistisch geführte „Griechische Volksbefreiungsarmee“ (*Ελληνικός Λαϊκός Απελευθερωτικός Στρατός*, ELAS) – ein, und inwieweit waren sie wirklich daran interessiert, Fluchthilfe zu leisten? Gab es Bemühungen seitens der Athener Kollaborationsregierungen und der bürgerlich-christlichen Eliten in Thessaloniki die Juden zu retten?

Vorab ist festzuhalten, dass die übergroße Zahl der jüdischen Familien den deutschen Befehlen – aus welchen Gründen auch immer – Gehorsam leistete. Die Tradition der geeinten Familie, das Zögern der jüngeren Mitglieder, ihre Eltern zu verlassen, oder ihr Respekt vor den Entscheidungen der Älteren, die Angst vor einer ungewissen Zukunft, die Unfähigkeit, Kontakt zu den Widerstandsgruppen aufzunehmen, das Fehlen von Geldmitteln, um Hilfeleistungen zu erkaufen, und die fehlenden Kenntnisse der griechischen Sprache (vor allem innerhalb der älteren Generation) waren wichtige Gründe dafür. Trotz der Tatsache, dass einige Juden bemüht waren, auf Anraten ihrer christlichen Freunde zu fliehen, die sich bereit erklärt hatten, sie zu verstecken, entschieden sie zuletzt bei ihren Familien zu bleiben und ein gemeinsames Schicksal zu teilen. Andere flüchteten mit gefälschten Ausweisen nach Athen, indem sie ihre Rettung teuer erkauften. Nur wenige nahmen Kontakt zur Guerillabewegung auf. Unter großer Gefahr gelang es ihnen, die deutschen Kontrollpunkte in

³⁹ Molcho: In Memoriam, S. 92.

und außerhalb von Thessaloniki zu durchqueren und die sicheren Berge zu erreichen.⁴⁰

Zu den wenigen Familien, die sich während der Übersiedlung der Juden aus dem Ghetto im Zentrum der Stadt ins Transitlager Baron Hirs versteckten und dann mit Hilfe christlicher Freunde die Stadt verließen und zum ELAS-Gebiet gelangten, gehörte die Familie von Moshe Bourlas. Eine entscheidende Rolle spielte hier die Tatsache, dass diese Familie bereits in der Vorkriegszeit Verbindungen zu linksgerichteten Kreisen geknüpft hatte. Moshe Bourlas selbst hatte der Jugendorganisation der KKE angehört. Den Versicherungen des Gemeinderates schenkte er keinen Glauben, und so flüchtete er mit einer Gruppe junger Männer in die Berge.⁴¹

Bezüglich der zweiten Frage wird allgemein die Ansicht vertreten, dass die Beziehungen zwischen der Widerstandsbewegung und den Juden äußerst problematisch waren. Während der Besatzungszeit hielt sich die illegale Presse sowohl der linksgerichteten Resistance als auch der bürgerlich-nationalen Gruppen, beispielsweise der „Panhellenischen Befreiungsorganisation“ (Πανελλήνιος Απελευθερωτική Οργάνωσις, PAO), mit judenfreundlichen Äußerungen zurück. Dies vermittelte den Eindruck, dass die Vernichtung der Juden keine besondere Bedeutung im Rahmen des Besatzungsterrors einnahm. Dies soll aber keineswegs heißen, dass die Bereitschaft, den Juden zu helfen, nicht vorhanden war. Aufgrund der deutschen Vergeltungsmaßnahmen vom Herbst 1941 in Zentralmakedonien⁴² hatte sich der Aufbau der Guerillabewegung in der deutschen Besatzungszone jedoch verspätet. Zum Zeitpunkt der Ghettoisierung fehlten eine starke Untergrundorganisation in Thessaloniki und eine effektive Guerillaarmee in den Bergen. Diese waren zwei Grundvoraussetzungen für aktive Hilfsangebote. Zugleich hatten die Juden Schwierigkeiten, in Verbindung mit den illegalen Widerstandsorganisationen zu treten. Die Folge war, dass der *Kosmos* der Juden und der *Kosmos* der Resistance weitgehend voneinander getrennt blieben,⁴³ so dass die Juden nur geringe Möglichkeiten

⁴⁰ Vgl. Kounio-Amarilio, Erika; Nar, Albertos: Proforikes martyries Evraion tis Thessalonikis gia to olokaftoma [Mündliche Aussagen von Juden aus Thessaloniki über den Holocaust]. Hg. von Fragiskí Abatzopoulou, Thessaloniki 1998.

⁴¹ Central Europe Center for Research and Documentation (Centropa): Witness to a Jewish Century' Project. Interview: Moshe Burla, Interviewer: Stratos Dordanas, Thessaloniki, Oktober 6th, 9th, 11th 2005. Vgl. Bourlas, Moisis: Ellinas, Evraios kai aristeros [Grieche, Jude und Linker]. Skopelos 2000.

⁴² Kalogrias: Okkupation, S. 45-49.

⁴³ Dennoch gab es Juden, die sich der Widerstandsbewegung angeschlossen hatten und so gerettet wurden. Vgl. die Arbeit von Steven Bowman über die Beteiligung von Juden am Widerstand. Bowman, Steven: Jewish Resistance in Wartime Greece. London 2006.

hatten, die von den Guerillaeinheiten kontrollierten Gegenden zu erreichen. Die geographische Entfernung Thessalonikis von den Zentren der Guerillabewegung spielte in diesem Fall eine erhebliche Rolle. Doch neben dem notwendigen Mut und der körperlichen Kraft, die man aufbringen musste, um den mehrtägigen Fußweg in die Berge und die damit verbundenen Entbehrungen durchzustehen,⁴⁴ musste sich die Widerstandsbewegung – trotz aller organisatorischen Schwächen – letztlich fragen, ob sie die Geschichte der Juden als Teil der eigenen nationalen Geschichte betrachtete beziehungsweise akzeptierte.⁴⁵

Die dritte Frage hat mit der Haltung der Kollaborationsregierungen und der bürgerlich-christlichen Eliten zu tun. Natürlich hätte keine Reaktion der griechischen Seite die deutschen Deportationspläne vereiteln können. Doch die Art der Reaktion, so zwecklos sie auch war, verrät etwas über die Beweggründe der einheimischen Führungsträger. In der historischen Forschung wird anerkannt, dass der Kollaborationsstaat sich unwillig zeigte, die Deportationen zu unterstützen. Nicht von ungefähr musste sich die SS auf die Wehrmacht stützen.⁴⁶ Zu den Personen, die gegen die antijüdischen Maßnahmen und die Deportation der jüdischen Bevölkerung protestierten, gehörten die zwei Ministerpräsidenten des Kollaborationsstaates, der deutschsprachige Professor für Gynäkologie und ehemalige Rektor der Athener Universität Konstantinos Logothetopoulos (Dezember 1942 – März 1943) und der erfahrene bürgerliche Berufspolitiker Ioannis Rallis (April 1943 – Oktober 1944). Beide hatten versucht, durch Protestnoten an die deutschen Besatzungsstellen die weitere Durchführung der antijüdischen Maßnahmen zu verhindern und die Rückkehr der bereits deportierten Juden zu erreichen. In ihrer Argumentation betonten sie, dass die deutschen Maßnahmen gegen das Internationale Recht und die griechische Gesetzgebung verstießen. Rallis traf sich sogar mit Koretz in Thessaloniki; bei diesem Treffen konnte er dem verzweifelten Rabbiner lediglich mitteilen, dass er in dieser Angelegenheit nichts zu unternehmen imstande sei.

Die Haltung der beiden Ministerpräsidenten teilten sowohl das Oberhaupt der Griechischen Orthodoxen Kirche, der Erzbischof von Athen Damaskinos,

⁴⁴ Varon-Vasar, Ondet: I genoktonia ton Ellinon Evraion (1943-1944) kai i apotyposi tis: martiries, logotechnia kai istoriografia [Das Genozid an den griechischen Juden (1943-1944) und seine Abbildung: Aussagen, Literatur und Geschichtsschreibung]. In: I epochi tis sygchisis: I dekaetia tou '40 kai i istoriografia [Die Epoche der Verwirrung. Die vierziger Jahre und die Geschichtsschreibung]. Hg. von Giorgos Antoniou; Nikos Marandzidis. Athen 2008, S. 311f.

⁴⁵ Margaritis: Anepitymitoi sympatriotes, S. 69-89.

⁴⁶ Mazower: Inside Hitler's Greece, S. 261.

als auch der orthodoxe Metropolit von Thessaloniki Gennadios, die für die Linderung der Not der jüdischen Bevölkerung eintraten. Damaskinos leistete darüber hinaus Widerstand – in Zusammenarbeit mit der griechischen Polizei. Um die Deportationen zu verhindern, schlugen außerdem 150 Rechtsanwälte in Thessaloniki in einem Brief die Internierung der Juden auf einer griechischen Insel vor, da die deutsche Besatzungsmacht einen weiteren Aufenthalt der Juden in der Stadt ablehnte. Der griechische Generalgouverneur von Makedonien, Vasileios Simonidis, hingegen blieb den Protesten fern. Stattdessen wies er die unteren griechischen Behörden an, Eichmanns Sonderkommando zu unterstützen, und setzte sich für die Verteilung des jüdischen Vermögens unter den griechischen Flüchtlingen aus der bulgarischen Besatzungszone in Ostmakedonien und Thrakien ein.⁴⁷

Die Lebensbedingungen im Ghetto

Anfang März 1943 trat der Plan zur Deportation der Juden in die letzte Phase ein. Alle Juden wurden dazu aufgefordert, Angaben zu ihrem Vermögen zu machen. Innerhalb weniger Tage hatten sie den Beamten der „Dienststelle zur Verwaltung des Judenvermögens“ (Υπηρεσία Διαχείρισεως Ισραηλιτικών Περιουσιών, YDIP) die Schlüssel ihrer Läden zu übergeben. Die YDIP war beauftragt worden, provisorische Verwalter des jüdischen Vermögens zu finden. In Wirklichkeit besaß diese griechische Behörde keine Macht; sie unterstand zunächst der deutschen Militärverwaltung, die daran ging, ihre griechischen Helfer mit jüdischen Unternehmen samt ihrer Ware zu belohnen. Später wurde sie dem Finanzministerium der Athener Kollaborationsregierung unterstellt.⁴⁸ Mit dem Vermögen der deportierten Juden wurde kurzer Prozess gemacht.

⁴⁷ Kalogrias: Okkupation, S. 60f.; Hilberg: Vernichtung, S. 744; Enepekidis, Polychronis: To olokaftoma ton Evraion tis Ellados 1941-1944 apo germanika kai ellinika archeia [Der Holocaust an den griechischen Juden 1941-1944 aus deutschen und griechischen Archiven]. Athen 1996, S. 41-60.

⁴⁸ Mazower, Mark: Oi synepeies tou Diogmou ton Evraion gia tin poli tis Thessalonikis [Die Folgen der Verfolgung der Juden für die Stadt Thessaloniki]. In: Oi Evraioi tis Elladas stin Katochi [Die Juden Griechenlands in der Besatzungszeit]. Hg. von Rika Benveniste, Thessaloniki 1998, S. 53-61. Über das Schicksal des zurückgelassenen jüdischen Geldvermögens gibt es eine interessante These, wonach dessen größter Teil in die Börsen von Athen und Thessaloniki, teilweise von Patras, geleitet wurde und unter der Aufsicht der Kollaborationsregierung in griechische Hände kam. Die Folge war, dass die Drachme stabilisiert wurde und dass die Kollaborationsregierung in der Lage war, ihren wirtschaftlichen „Verpflichtungen“ gegenüber der deutschen Besatzungsmacht nachzukommen. Götz, Aly: Hitlers Volksstaat. Raub, Rassenkrieg und nationaler Sozialismus. 4. Aufl., Frankfurt am Main 2005, S. 274-299.

Der Barbetrag von 280 Millionen Drachmen (etwa 3,5 Millionen Reichsmark) floss an die deutsche Militärverwaltung. Die leerstehenden jüdischen Wohnungen wurden an den Generalgouverneur von Makedonien übergeben; auch die verlassenen jüdischen Geschäfte wurden dem Generalgouverneur überlassen, um sie von der Agrarbank in Thessaloniki im Namen des griechischen Staates „treuhänderisch“ verwalten zu lassen.⁴⁹

Ferner wurde die Spitze des jüdischen Gemeinderats, der bis zu diesem Zeitpunkt für die Durchführung der deutschen Befehle, etwa für die Registrierung der Wohnsitze und die Einweisung der jüdischen Bevölkerung in das Ghetto, verantwortlich war, zu Arbeiten im in der Nähe des Bahnhofs gelegenen Viertel Baron Hirs verpflichtet. Baron Hirs war Ende des 19. Jahrhunderts entstanden, als Opfer der zaristischen Pogrome im Russischen Reich hier Zuflucht fanden. Die Idee zur Schaffung eines Transitlagers stammte von Brunner. Die kurze Entfernung zum Bahnhof ließ es zu einem provisorischen Aufenthaltsort werden für alle, die aus dem Ghetto kamen und dann mit Zügen nach Auschwitz transportiert wurden. In das Viertel Baron Hirs wurden die ärmeren Juden gepfercht. Dieses wurde umzäunt und an allen drei Zugängen mit Schildern versehen, die in deutscher, griechischer und ladinischer Sprache den Zutritt verboten. Mit Holzzäunen und Stacheldraht, mit Beleuchtungstürmen, Maschinengewehren, Wachposten und einem großen Judensterne an der Tür wurde dieses Viertel, in dem circa 600 arme jüdische Familien mit mehr als 2.000 Mitgliedern lebten, von der restlichen Stadt abgeschnitten. Von den drei streng bewachten Zugängen führten zwei zu kleinen Nebenstraßen. Der dritte führte direkt zum Bahnhof, fernab von neugierigen Blicken.⁵⁰

Normalerweise „beherbergte“ das Lager Baron Hirs etwa 2.000 Menschen; nun waren es circa 8.000 – 10.000.⁵¹ Leiter von Baron Hirs war der SS-Feldwebel Herbert Gerbing, der Brunners Stab angehörte. Mit der Aufrechterhaltung der Ordnung wurde der „Jüdische Ordnungsdienst“ beauftragt. Die Mitglieder dieser Gruppe konnten sich innerhalb des Lagers frei bewegen; ihr Verhalten gegenüber den Bewohnern des Lagers war durch besondere Härte gekennzeichnet. Einzelheiten wurden erst nach dem Krieg bekannt, als sie verhaftet und im Juli 1946 vor Gericht gestellt wurden. Während des Prozesses traten Überlebende des Holocaust als Zeugen der Anklage auf und malten ein

⁴⁹ Hilberg: Vernichtung, S. 745.

⁵⁰ Giakouel: Apomnimonevmata, S. 108f.; Mazower: Thessaloniki, S. 506f.; Drosaki, Eleftheria: En Thessaloniki... apo ton polemo, tin katochi kai tin antistasi [In Thessaloniki... aus dem Krieg, der Besatzungszeit und dem Widerstand]. Athen 1985, S. 89.

⁵¹ Mazower: Inside Hitler's Greece, S. 243.

düsteres Bild von der Tätigkeit des „Ordnungsdienstes“ – speziell von seinem Anführer, Vital Aron Chasson, und dessen Leuten (u.a. Zak Albala, Edgar Kounio, Leon Menachem Sion oder Topouz, Sam Chouim Max) – gegenüber Männern, Frauen und Kindern. Durch Folter, Vergewaltigungen und Erpressungen hatten sie versucht, Informationen über verstecktes Gold und andere Wertgegenstände zu erhalten.⁵² In einem Fall soll Chasson selbst eine Frau gequält, ausgezogen, ihre Haare abgeschnitten und sie im Lager zur Schau gestellt haben.⁵³

Im Gegensatz zur vornehmen und sorglosen Lebensführung der Mitglieder des „Jüdischen Ordnungsdienstes“ waren die Lebensbedingungen der übrigen Bewohner des Lagers Baron Hirs desaströs und unterschieden sich nicht von denen der Ghettobezirke. Die Baracken waren mit Menschen überfüllt; in keinem einzigen Zimmer hatten die Menschen Platz sich hinzulegen.⁵⁴

Deportation

Am 6. März 1943 führten griechische Polizisten und Mitglieder des „Jüdischen Ordnungsdienstes“ strenge Kontrollen vor dem Ghetto durch. Einige Tage später informierte Wisliceny das Oberhaupt der jüdischen Gemeinde über den Deportationsbeschluss. Koretz' Überraschung war groß.⁵⁵ Ihm gegenüber hatte Merten behauptet, dass dieser Beschluss nur die Eingeschlossenen im Viertel Baron Hirs betraf, die als arme Leute für kommunistische Propaganda empfänglich seien und daher eine Gefahr für die Sicherheit der Besatzungstruppen darstellten. Die Insassen würden in die polnische Stadt Krakau deportiert, wo sie die Chance hätten, ein neues Leben zu beginnen.⁵⁶ Bei einer Versammlung aller Ghettabewohner erklärte Koretz zum ersten Mal, dass sie nach Krakau deportiert und dass sie dort von der jüdischen Gemeinde mit offenen Armen empfangen würden. In der neuen Heimat würde jeder von ihnen eine Arbeit nach seinen Vorlieben und Fähigkeiten finden. Als einige

⁵² Archeio Efeteiou Thessalonikis, Eidiko Dikastirio Dosilogon, Praktika kai apofaseis, Bd. 1, Praktika synedriaseon tis 2-4 Iouliou 1946, Nr. 199-203.

⁵³ Kounio-Amarilio; Nar: Proforikes martyries, S. 127f.: Aussage von Sara Benforado.

⁵⁴ Novits, Miriam: To perasma ton varvaron. Symvoli stin istoria tou ektopismou kai tis antistasis ton Ellinon Evraion [Das Kommen der Barbaren. Beitrag zur Geschichte der Deportation und des Widerstands der griechischen Juden]. Athen 1985, S. 56f.

⁵⁵ BA Berlin, 99 Js 1FC 5435/65078 P: Eidesstattliche Erklärung Dieter Wisliceny, Bratislava, 27 Juni 1947.

⁵⁶ Zum Bild einer „jüdischen Gefahr“ vgl. Meyer zu Utrup, Wolfram: Kampf gegen die „jüdische Weltverschwörung“. Propaganda und Antisemitismus der Nationalsozialisten, 1919-1945. Berlin 2003.

Stunden nach der ersten Deportation am 15. März das Viertel von Agia Paraskevi durch deutsche Soldaten umstellt wurde, die seine jüdischen Bewohner nach Baron Hirs brachten, wurde Koretz wieder ins deutsche Hauptquartier zitiert. Ihm wurde mitgeteilt, dass sämtliche Viertel der unteren Bevölkerungsschichten von Kommunisten verseucht seien. Die im Stadtzentrum lebenden Mittelschichten hingegen hätten nichts zu befürchten. Erneut kam es im Viertel Baron Hirs zu hektischen Reisevorbereitungen. Familien packten ihre Habe und schmiedeten Pläne und junge Paare heirateten in aller Eile, um das neue Leben im Osten gemeinsam zu beginnen. Die jüdische Gemeinde wurde angewiesen, sämtliche beweglichen Vermögenswerte zu erfassen, welche die „ausgesiedelten Juden“ zurückließen.⁵⁷ Bald war die Mittelschicht an der Reihe. Das deutsche Argument, wonach kommunistisches Gedankengut Eingang in die ärmeren Schichten der jüdischen Bevölkerung gefunden hätte, verlor damit jede Wirkung.

Die deutschen Besatzungsstellen hatten sich einen klugen Plan ausgedacht. Die Juden im Viertel Baron Hirs wurden als erste abgeholt. Das leere Viertel füllte man umgehend mit Insassen der anderen Ghettobezirke auf. So wurden die Juden reihum durch die Häuser von Baron Hirs geschleust, die als eine Art Verladerampe für die Todestransporte dienten. Von diesem Zeitpunkt an wurde das Lager Baron Hirs mehrfach mit Menschen gefüllt und wieder geleert. Oft wurden die Ghettobezirke unerwartet und mitten in der Nacht von Angehörigen des „Jüdischen Ordnungsdienstes“ und der deutschen Feldgendarmarie umzingelt. Den Bewohnern stand kaum Zeit zur Verfügung, um auf die Straße zu gehen und in Kolonnen nach Baron Hirs zu marschieren. Die Jüngeren trugen Pakete mit Kleidung und Lebensmitteln; die Älteren wurden in Schubkarren transportiert. Nachdem sie ihre Wohnungen verlassen hatten, wurden diese von deutschen Soldaten geplündert. Zuletzt erschienen griechische Kollaborateure, Diebe und Bettler, die nach wertvollen Sachen Ausschau hielten.⁵⁸

Von März bis August 1943 wurden die Christen von Thessaloniki Zeugen, wie die Juden vom Lager Baron Hirs von deutschen Soldaten und den Mitgliedern des „Jüdischen Ordnungsdienstes“ zu den Zügen gebracht wurden.⁵⁹ Am 15. März informierte Generalkonsul Schönberg seine Vorgesetzten in Berlin, dass der erste Transport mit 2.600 Menschen die Stadt bereits verlassen hat-

⁵⁷ Hilberg: Vernichtung, S. 742f.

⁵⁸ Chantali, Iakovos: Apo ton Lefko Pyrgo stis pyles tou Auschwitz [Vom Weißen Turm zu den Toren von Auschwitz]. Thessaloniki 1996, S. 71f.; Hilberg: Vernichtung, S. 742.

⁵⁹ Drosaki: Thessaloniki, S. 90.

te.⁶⁰ Im Zeitraum vom 15. März bis zum 10. August 1943 fanden insgesamt 19 Transporte statt, mit circa 2.800 Menschen pro Transport. 18 von ihnen endeten in Auschwitz. Der letzte Transport ging nach Bergen-Belsen. Auf diese Weise wurden aus dem deutsch besetzten Teil Makedoniens einschließlich der kleinen jüdischen Gemeinden in West- und Zentralmakedonien circa 45.000 Menschen deportiert. Die überwiegende Mehrheit von ihnen wurde sofort nach ihrer Ankunft in Auschwitz in die Gaskammern geführt. Von den insgesamt 58.000 griechischen Juden überlebten etwa 2.000 von ihnen. Nach dem Kriegsende kehrten sie nach Griechenland zurück.⁶¹

Was erinnert heute an die frühere Existenz der jüdischen Gemeinde von Thessaloniki? Nach der Zerstörung der Synagogen und des Friedhofs und der Auflösung des Ghettos ging auch die Erinnerung an die Menschen verloren. Wenn die Stadt heute auf ihre Vergangenheit zurückblickt, scheint sie nicht wahrnehmen zu wollen, dass hier Tausende von Menschen lebten, die fern von ihrer Heimat ermordet wurden und deren Opfer der höchste Blutzoll während der deutschen Okkupation war.

⁶⁰ Mazower: *Inside Hitler's Greece*, S. 242.

⁶¹ Fleischer: *Stemma*, S. 342ff.